



Nachdenken über Worte



oder

Warum selbst Gott einem Texter und Lektor manchmal recht geben muss

„Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott.“ Soweit bekannt. Und doch genial. Genial geschrieben. Von einem Menschen. 100 Jahre nach jenem berühmtesten Abendessen der Menschheitsgeschichte. Quasi von einer Texter-Koryphäe. Denn das muss man erst einmal schaffen: Einen Text über etwas zu verfassen, das man selbst nur vom Hörensagen kennt. Und der 2 000 Jahre später immer noch gelesen wird. Chapeau! Ich jedenfalls bin ganz bei ihm. Denn etwas Göttliches oder zumindest Magisches hat das Wort allemal. Und so ein bisschen göttlicher Beistand hat noch keinem (Texter) geschadet. „Worte, Worte, nichts als Worte“ hatte entsprechend bereits Shakespeare im Kopf und die sollte auch jeder gute Lektor und Texter wie kleine Schutzheilige stets auf Abruf parat haben. Aber es kommt noch besser: „Alles ist durch das Wort geworden.“ Alles, also wirklich ALLES? Das hat dann doch schon schopenhauersches Format: „Worte sind nicht alles, aber ohne Worte ist alles nichts.“ Nun gut, das war jetzt etwas frei zitiert, aber ich denke, das trifft es ganz gut. Denn Worte sind in unserer Gesellschaft wichtiger denn je. Worte bestimmen unseren privaten und beruflichen Alltag und im Idealfall sollte jedes Wort sitzen. Oder stehen? Endgültig entscheidet das ohnehin der Setzer. Bitte entschuldigen Sie den Kalauer, aber als versierter Texter sollte man jede Tonalität beherrschen. Deshalb: Zeit für einen Wandel! Mit unseren biozertifizierten Texten aus gendergerechter Produktion starten Sie in eine nachhaltige Zukunft, in der wir Ihren mentalen Gaumen mit exquisitem Textgenuss verwöhnen. Denn nichts ist reiner als der pure, kraftvolle Text aus den Urquellen des Wortes. Don't hesitate! There's no future without words! Auch wenn Sie sich gerade „aaaaarrrrggghhh – Weißes-Blatt-Syndrom“ fühlen. Aber gemeinsam schaffen wir das – eloquent, effizient und evident aufdringlich? Da haben Sie nicht ganz unrecht. Eminent wichtig ist nämlich zunächst immer das, was der Kunde – Pardon Gott (ach, was soll's, es ist ohnehin dasselbe!) – wünscht.

Auch wenn man sich im Auftrag des Wortes im Allgemeinen keine goldene Nase verdienen kann (Der Mensch lebt nicht vom Wort allein, der Lektor schon.), sollte man doch jedes Wort auf die Goldwaage legen, ohne allzu offensiv mit den Pfunden (oder soll ich Hüftgold sagen?) zu wuchern, die man sich im Homeoffice, dem bevorzugten Tempel der Texter und Lektoren, gerne mal zulegt. Schweigen ist Silber, Schreiben ist Gold. Apropos Goldnase ... Mein Fall wäre das wohl eher nicht. Googeln Sie doch mal Tycho Brahe, dann wissen Sie, was ich meine. Ah, herrlich! Der fragende Blick, der schnelle Klick, der verstohlene Blick auf die goldene Nase zwischen zwei Mails.

Genau so sollte gute Werbung funktionieren – binnen Sekunden die volle Aufmerksamkeit der Zielgruppe generieren. Ablenken (von wichtigen Tätigkeiten wie der Beschäftigung mit dem Wort) und Hinlenken auf einen völlig anderen Gegenstand. Wie Sie sehen: Worte haben Macht, können ablenken, hinlenken, umlenken, verführen, aber auch führen und manipulieren.

Damit das nicht missbraucht wird, haben alle guten Lektoren einen Schwur auf den moralisch-ethischen Verhaltenskodex des VFLL geleistet (also dem „Verband der Freien Lektorinnen und Lektoren“, übrigens nicht zu verwechseln mit dem VFL, der fußballtechnisch durchaus auch seine Reize besitzt, bei dem es sich aber eigentlich um den „Verein für Leibesübungen“ handelt, was heute kaum jemand mehr weiß – ausgenommen freilich die Rechtschreibjünger). Die zweite Hausbibel, auf die wir mehrmals täglich schwören, ist entsprechend natürlich der Duden. So ist nicht nur eine ausgezeichnete fachliche Arbeit, sondern auch ein Höchstmaß an gesellschaftlicher und kultureller Verantwortung garantiert. Den Eid des Hippokrates gibt es bei uns zwar nicht, aber auch wir Lektoren und Texter handeln im Interesse des Menschen, haben schon manches sprachliche Unfallopfer gerettet und leisten täglich Erste Hilfe am Text. Der ärztlichen Schweigepflicht unterliegen wir ohnehin (auch, wenn die bei uns „Geheimhaltungsvereinbarung“ heißt – ein Begriff, der offensichtlich am siebten Tage der Wortschöpfung entstanden ist). Manchmal dürfen wir Texter und Lektoren sogar Gott spielen und entscheiden, welches Wort bleiben darf und welches nicht. Sein letztes Wort aushauchen muss bei uns dennoch niemand, denn das zweite Wort ist garantiert. Alle hintangestellten Worte erhalten einen Platz in der Wortschatztruhe (die allemal mehr wiegt als Gold. Reich sind wir ohnehin, denn wer einen Rechtschreibfehler findet, darf ihn behalten) und warten auf einen erneuten Ein- oder Zweisatz. Und falls doch mal ein Wort von uns gehen muss (was dann aber nicht an uns liegt), wird es standesgemäß und mit allen Ehren auf dem Duden-Wortfriedhof bei-gesetzt. Und erhält dort noch einmal sein letztes Geleit von eben jenem Setzer, der ohnehin meist für die letzten Schritte eines Wortes verantwortlich zeichnet.

Göttliche Worte hat auch mancher Mensch erschaffen, denken Sie beispielsweise an die „Göttliche Komödie“ von Dante Alighieri. Und manchmal darf man sich dann auch als Texter und Lektor in diesem göttlichen Glanz sonnen, wenn man zum Beispiel einen Texterauftrag zu einem Dante-Werkkatalog erhält. Oder ein komplettes museumspädagogisches Konzept lektorieren darf. Oder einem Künstler der verschollenen Generation ans Licht der Öffentlichkeit verhelfen darf. Oder einem Gründer zu einem perfekten Unternehmensauftritt. Oder Autoren von der ersten Idee bis zur Vorstellung des Buches auf der Buchmesse begleiten darf. Oder deutschlandweit für Agenturen tätig sein darf, um dann in einer regionalen Werbeagentur einen kongenialen Partner zu finden. Oder für kleine Verlage genauso tätig sein darf wie für große Medienunternehmen. Oder akademische Abschlussarbeiten begleiten und dafür sorgen darf, dass niemandem ein Titel abhandenkommt. Oder als Lektor und Redakteur eine große Verlagsgruppe bei der Realisierung anspruchsvoller Projekte unterstützen darf. Oder eine Produkteinführung professionell begleiten darf. Oder komplette Magazine als Schlussredakteur lektorieren darf. Oder ... Oder ... Oder ... Für einen passionierten Texter und Lektor ist das definitiv der Himmel auf Erden.

Und weil wir unser Wissen gerne teilen (also von Zeit zu Zeit dafür sorgen, das Wort zu verbreiten), sind manche von uns auch als Dozenten für Publizistik tätig. Oder für kreatives Schreiben. Oder als Moderatoren. Sie sehen, die Möglichkeiten sind zahlreich, Jünger um sich zu scharen. Am schönsten ist es aber immer, wenn der göttliche Funke am Ende auch auf den Leser überspringt. Und das wird er. Wenn nötig, bis zum Jüngsten Gericht (also dem Moment, wenn die Rezensenten ans Werk gehen, unter ihnen natürlich auch wieder gute ... – na, Sie wissen schon!).

Denn was bleibt, ist das Wort – das ist so sicher wie das Amen in der Kirche. Da wird uns Textern und Lektoren sogar Gott zustimmen müssen.